

## Exkurs 1: Vaterlose Religionsstifter

Im Koran wird Allah mit etlichen Attributen versehen<sup>1</sup>: Er ist der „Absolute“, der „Höchste“ „der beste „Erbarmer“ und „der beste Versorger“, aber auch der „schnell Strafende“. Er fordert absoluten Gehorsam, ist erbarmungslos gegenüber Ungläubigen (Feinden) und Sündern, aber auch gerecht, verzeihend und barmherzig gegenüber Reumütigen. Kurz: Dieser Allah erscheint wie ein mächtiger, bewunderter Patriarch und Stammesführer. Als ein Gott der Liebe wird er allerdings nicht bezeichnet, nur einmal, in Sure 85, Vers 14 heißt es: „*Und Er ist der Verzeihende, der Liebevoll.*“ Aber vielleicht kann man das immer wieder genannte Attribut „barmherzig“ (mildtätig, mitfühlend) auch mit liebevoll gleich setzen.

Inwieweit nun Mohammeds Vaterlosigkeit seine sehr spezifische Gottesvor- bzw. -darstellung beeinflusst haben könnte, ist eine interessante Frage, zu der es sicher schon Vermutungen und Hypothesen gibt. Die Erfahrungen als Waisenkind jedenfalls spiegeln sich in etlichen Suren, die eine besondere Fürsorge für Waisen anmahnen (z. B. 89: 17; 90: 15; 93: 9).

Jesus dagegen wurde vermutlich unehelich gezeugt oder geboren (die Gottessohn-Hypothese diskutiere ich hier nicht), ob Josef sein leiblicher Vater gewesen sein könnte, ist umstritten. Im Koran wird Jesus mehrmals als „*Sohn der Maria*“ titulierte, was in der damaligen Zeit und Region, wo der Sohn stets nach dem Vater benannt wurde, verdeutlicht, dass jedenfalls Josef, der spätere Mann der Maria, laut koranischer Auffassung nicht sein leiblicher Vater war.

Dass sich der „vaterlose“ bzw. unehelich geborene Jesus dann im Alter von rund 30 Jahren während seiner kurzen Missions- und Wanderjahre immer wieder den sozial eher randständigen Menschen und Außenseitern zuwandte, die, wie vermutlich auch er während der Kindheit und Jugend, ständigen Herabsetzungen ausgesetzt waren, ist m. E. kein Zufall.

Der Koran (Sure 19 „Maria“) bestätigt im Übrigen, dass Maria Jesus jungfräulich empfangen habe (19: 16 ff.) – und zwar durch Allahs Ausspruch: „*So sei es!*“ bzw. bezogen auf Maria mit den Worten: „*...der Wir von unserem Geist einhauchten*“ (21: 91). Der Koran schildert aber auch die Zweifel in Marias Umfeld bzw. die Vorwürfe, eine Dirne zu sein, als sie nach der Geburt (am Fuß einer Palme, nicht in einem Stall!) mit dem Kind bei ihren Leuten auftaucht. Der kleine, gerade geborene Jesus erklärt aber sofort (19: 30), dass er Allahs Diener und Prophet sei.

---

<sup>1</sup> In Sure 59 „Die Versammlung“ finden sich folgende Attribute Vers 23, 24) „*Er ist Allah. außer dem es keinen Gott gibt, der Herrscher, der Heilige, der Heilbringende, der Glaubengewährende, der Beschützer, der Erhabene, der Unwiderstehliche, der Majestätische. Preis sei Allah (erhaben ist Er) über was sie Ihm beigesellen. Er ist Allah, der Schöpfer, der Urheber, der Formgebende. Sein sind die schönsten Namen. Ihn preist, was in den Himmeln und auf Erden ist, Er ist der Mächtige, der Weise.*“ - Hier preist Allah sich selbst! Bei einem Menschen würde ich fragen: Hat er das nötig?

Der Koran betont: Ein Sohn (!) Allahs sei Jesus nicht: „*Es ist mit Allah nicht vereinbar, einen Sohn zu zeugen.*“ (19: 35). Dass die Behauptung der Christen, der Sohn der Maria sei Allahs Sohn nicht nur unzutreffend, sondern „*ungeheuerlich*“ sei, wird im Koran an mehreren Stellen betont (19: 89).

Das christliche Konzept des Dreieinigen Gottes (Vater-Sohn-Heiliger Geist sind Eins) wird im Koran nicht thematisiert bzw. als Gerede von Ungläubigen abgetan<sup>2</sup>.

Dieses Konstrukt ist allerdings auch heute für den sog. gesunden Menschenverstand eine Zumutung; andererseits waren göttliche Metamorphosen aller Art in der Antike eine durchaus verbreitete Vorstellung: Zeus verwandelt sich in einen Stier, um die phönizische Königstochter Europa zu entführen, und er vergewaltigt Leda in Gestalt eines Schwans. Und dass Götter auch in Menschengestalt auftreten können, war in der Antike ein weithin akzeptierter Glaube; ebenso die Behauptung von Herrschern (z. B. ägyptischer Pharao, Sapa Inka, römischer Kaiser u.a.), göttlicher Herkunft zu sein.

Auch eine Art Zweigott-Lehre war im Nahen Osten schon in vorchristlicher Zeit durchaus verbreitet: Der altisraelitisch-kanaanäische Gott "El" und sein Sohn, der junge Kriegs- und Fruchtbarkeitsgott "Baal" repräsentierten ein binäres Gotteskonzept: Gottvater und Sohn.

Ist es nun Zufall, dass beide Religionsstifter, die sich selbst ja eigentlich nur als Religionserneuerer empfanden<sup>3</sup>, vaterlos aufwuchsen? Oder spiegelt sich ihre biographische Vaterlosigkeit in ihrer Gottessuche und ihrem Gottesbild? Wobei sicher auch unterschiedliche Akzentsetzungen aufzuzeigen wären: Sowohl die jeweiligen Gottesbilder als auch die Art der Kommunikation zwischen dem Allmächtigen und seinem irdischen „Gesandten“ (Mohammed) bzw. „Sohn“ (Jesus) weisen Unterschiede auf. Aber das ist ein Thema für Theologen und Psychologen.

---

<sup>2</sup> Sure 5 „Der Tisch“, Vers 73: „*Ungläubig sind fürwahr: die da sprechen: »Siehe, Allah ist ein Dritter von Dreien.«. Es gibt doch keinen Gott, außer dem einzigen Gott. ....*“

<sup>3</sup> Während Jesus das Judentum erneuern wollte, knüpfte Mohammed an die abrahamitischen Ein-Gott-Überlieferungen im arabischen Raum an.